



Jerusalem: Jesus macht sich Gedanken

Passionsandacht zu Palmsonntag

Von Christiane Schiwiek

Ich höre sie jubeln. Mit Palmzweigen laufen sie mir entgegen. Sie werden gehört haben von Lazarus. Sie, die jubeln. Und auch die skeptischen Pharisäer da drüben. Sie fürchten sich vor mir, sie fürchten um ihre Macht. So ein Unsinn. Sie müssten doch sehen und wissen, dass mein Auftritt keine Gefahr ist und wenig königlich. Er hat nichts Herrliches an sich. Eine Eselin ist nun wirklich kein prächtiges Tier. Ich komme in friedliche Absicht, habe keine militärischen Interessen.

Die anderen jubeln mir zu. Noch! Mir ist ein bisschen mulmig. Mit Palmzweigen begrüßen sie mich - wie schön. So freundlich wird es nicht bleiben. In der Stadt wird mir in den nächste Tagen heftig Gegenwind entgegen kommen. Ich habe Angst. Angst vor der Ablehnung, Angst vor den Qualen, Angst vor den bohrenden Fragen, Angst vor der Einsamkeit und der Zurschaustellung. Angst davor, dass mein Vertrauen zu meinem Vater im Himmel nicht ausreichen wird.

Dabei weiß ich doch, dass er mich nicht allein lässt. Aber Wissen und Fühlen sind auch bei mir nicht immer deckungsgleich. Der ruhige Schritt des Eseljungen wiegt mich ein wenig. Es ist wie bei Maria, damals als ich klein war, auch sie hat mich mit ihrem Wiegen beruhigt.

Die Leute wissen noch nicht, was geschehen wird. Noch jubeln sie. „Hosianna, unserem König!“ Ganz wie es die alten Schriften vorhersagen. Ganz verzückt wegen der Auferweckung des Lazarus. Sicher haben einige auch vorher schon von mir gehört.

Ich habe den Menschen zugehört. Ich habe geredet mit den Müden, habe meine Ohren geöffnet für ihre Sorgen. Ich bin für alle da. Für junge und alte, Frauen und Männer, Fromme und Skeptische. In der Menge vor mir sind sie alle vertreten.

Ich habe geheilt an Leib und Seele, ich habe erzählt von Gott, damit sie das Vertrauen in seine Liebe zu ihnen in sich aufnehmen. Ich habe Menschen begleitet auf dem Weg zu Gott. Sie haben nachgedacht über ihre Fehler, sehen wieder den anderen und nicht nur sich, vertrauen auf die Nähe Gottes in ihrem Leben und können selbst umkehren von ihren Irrwegen.

Viele von ihnen sind hier und jubeln. Noch hoffen und glauben sie. Sie warten auf bessere Zeiten, auf gerechte Lebensverhältnisse und umsichtige Leitung, auf Selbstbestimmung und religiöse Offenheit. Sie wünschen sich, dass ihr Leben gelingt, ihre Kinder in Frieden aufwachsen, alle gesund bleiben und Leben bewahrt wird, sie solidarisch in den Krisen des Lebens bleiben. Darüber habe ich mit ihnen geredet. Ich habe ihnen gezeigt, was sie dafür brauchen.

Nun sind sie selbst dran. Jetzt werden ihr Glaube und Vertrauen zu Gott auf eine harte Probe gestellt. Denn das hier ist kein Triumphzug. Das ist der Weg zur Todesstrafe. Sie müssen selbst erkennen, dass ich ein anderer König bin als die weltlichen Herrscher. Ich ahne, bei vielen wird der Jubelruf schnell umschlagen. Sie werden Pilatus zurufen „kreuzige ihn“. Heute Hosianna, Freitag kreuzige ihn. Das ist schwer auszuhalten. Nur mit Gottes Hilfe. Auf ihn vertraue ich. Seine Liebe ist groß und trägt, auch durch Schmerz und Leid. Hoffentlich spüren es alle: Junge und Alte, Gesunde und Kranke. Gott geht in ihrem Leben mit. Auch ich werde Gottes ganze Liebe für meinen Weg brauchen bis es vollbracht ist.